



Programm

Service

Heute

Dokumentarfilm-Premiere: «Flying Home»



Tickets & Abos

1. Jan. – 15. Feb.

Kosmopolit und Kleinbürger

Programmheft

- alle Filmreihen
- Lars von Trier
- Stummfilmfestival 2012
- Dickens on Film
- Spielfilm-Premiere: «How I Ended This Summer»
- Dokumentarfilm-Premiere: «Flying Home»
- Reedition: «All the President's Men»
- Friedrich Glauser im Kino
- Einzelvorstellungen
- Spielplan
- PDF-Download



**Er war ein visionärer Autobauer, der plötzlich ausstieg, ein rastloser Reisender, der sich stets nach der Mutter zurücksehnte, ein Frauenverehrer und -schwarm, der seine Hemmungen nie überwand. Leichthändig zeichnet der Zürcher Dokumentarist Tobias Wyss in *Flying Home* das Porträt seines weltmännischen Onkels, der der Welt immer wieder den Rücken kehrte.**

Filmpodium-Kino

Über uns

Förderverein Lumière

Zürcher Kinoprogramm

16. Feb. – 31. März

Vorschau

Meine Favoriten

Suche im aktuellen Programm nach Filmtitel, Regie, Darsteller/in



Archiv

Kommende Specials

07.01.2012 18:15 Uhr  
**Dr. Mabuse, der Spieler**  
 Zwei Pianisten an zwei Flügeln  
 weiter »

Der 1942 geborene Tobias Wyss lernte seinen dreissig Jahre älteren Onkel Walter persönlich erst kennen, als dieser schon ein alter Mann war. Doch man begreift, weshalb der grosse Unbekannte den späteren Filmemacher von klein auf faszinierte. Schon als Ingenieurstudent im Zürich der frühen dreissiger Jahre baute sich Walter aus Bestandteilen anderer Autos einen mondänen Flitzer zusammen, und nach der Auswanderung in die USA 1939 reüssierte er innert Kürze als Autobauer bei Ford. Kurz nach dem Krieg entwickelte er für eine andere Firma einen revolutionären Prototyp mit Hybridantrieb, in den fünfziger Jahren wurde er Weltenbummler, tändelte in Los Angeles eine Zeit lang mit einer schwarzen Tänzerin, übersiedelte schliesslich nach Japan und lernte dort mittels Radiohörspielen die Landessprache. Auf seine alten Tage hin liess er sich auf Hawaii nieder, wo er zwischen Beach und Börsenspekulation pendelte und 2001 starb.

Dokumente aus dem Nachlass und erste Reisen zu Lebensstationen seines Onkels motivierten Tobias Wyss (*Der Meienberg*), die innere Logik dieses ungewöhnlichen Wegs zu ergründen. Da waren die Akten zu einem tödlichen Verkehrsunfall, wegen dem der junge Autofreak noch in der Schweiz ins Gefängnis musste. Da sind rund 500 Briefe an die Mutter, in denen der blendend aussehende und allseits beliebte Auswanderer von seiner Einsamkeit spricht. Und da ist der seltsame Umstand, dass der passionierte Ingenieur seinen Beruf schon mit fünfundvierzig an den Nagel hängte und gegen ein Einsiedlerdasein als Frührentner, Dauerreisender und Hobbyfotograf eintauschte. Je weiter die Reise geht, desto deutlicher werden die Abgründe dieser weltmännischen Biografie.

Wyss konnte bei seiner Recherche von einer Materialfülle und glücklichen Funden profitieren, die seine filmische Enquête schon äusserlich abwechslungsreich machen. Im Mittleren Westen trifft er noch lebende Berufskollegen des Autobauers, in Los Angeles die quicklebendige schwarze Tänzerin und einstige Geliebte, in Japan fast schon einen Harem hochanständiger Frauen, mit denen Walter offenbar innigen Austausch pflegte. Sie alle berichten von einem lebenswürdigen, introvertierten Mann, der jahrzehntelang in spartanischen Zimmern lebte und der Welt immer wieder abrupt den Rücken kehrte. Bemerkenswert etwa seine Fixierung aufs Hybridauto in einer Zeit spottbilligen Benzins; unerklärlich für die Zurückgelassenen sein Bruch mit der Tänzerin, der wohl ersten Frau und grossen Liebe seines Lebens.

Wyss übt bei der Deutung dieser Lebensrätsel kluge Zurückhaltung und lässt stattdessen die Bilder und Töne sprechen: Walters riesigen Fotofondus zum Beispiel, in dem junge Strandschönheiten überproportional vertreten sind, seine Tonbänder mit den japanischen Hörspielen, die zur stimmigen Tonkulisse melancholischer Landschaftsaufnahmen werden, oder Walters Lieblingsjazzstück mit dem bezeichnenden Titel «Flying Home». Mirjam Krakenbergers dichte Montage dieser schönen Zeugnisse inspiriert selbstredend doch zu Mutmassungen und zu einem Befund: Möglicherweise bestrafte sich Walter mit seiner zwanghaften Sparsamkeit und Isolierung ein Leben lang für sein Verschulden als junger Raser. Sich selbst und seiner kleinbürgerlichen Prägung entkam er auf alle Fälle nirgendwo ganz.

Andreas Furler

[« zurück](#)

Aktuelles

Petition zur Freilassung iranischer Filmschaffender weiter »

